

Realistischer Küchenalltag auf der Bühne

Von Marianne Birkner

Düsseldorf — Als der englische Autor Arnold Wesker 1961 in einem Bühnenstück die Arbeitswelt, in der unter Hochdruck gearbeitet werden muß, so realistisch wie nur möglich darstellen wollte, schien ihm dazu kein Ort besser geeignet als eine große Restaurantküche. Schließlich hatte er selbst eine Zeitlang als Patissier in einer solchen gearbeitet.

„Die Küche“ heißt das Ergebnis dieser Überlegung. 1969 wurde es in Deutschland erstmals inszeniert, aber seit 15 Jahren auf keiner deutschen Bühne mehr gespielt. Daß der Stoff dieses Stückes auch nach 30 Jahren keineswegs an Aktualität verloren hat, stellte Jörg U. Lensing fest, als er auf Stoffsuche für eine neue Produktion des Düsseldorfer „Theater der Klänge“ war. Das Ensemble des freien, über die Grenzen von Düsseldorf inzwischen bekannten Theaters (gegründet 1987) setzt sich mittlerweile aus 30 Musikern, Tänzern und Schauspielern zusammen. Für sie alle bot sich in „Die Küche“ eine Rolle.

In den zweieinhalb Stunden, in denen der Ablauf eines ganzen langen Küchenarbeitstages komprimiert vollzogen wird, können die einzelnen Typen und Persönlichkeiten naturgemäß nur ansatzweise — aber eindrucksvoll — personifiziert werden. „Diese Typen trifft man heute wie damals in den Küchen der Welt“, bestätigte Erwin Knothe, 1. Vorsitzender des Club der Köche Düsseldorf. Der Profikoch hatte den Schauspielern beim Einstudieren der wichtigsten Handgriffe und Küchenabläufe mit Rat und Tat geholfen. Jörg Lensing und Mitglieder des Ensembles haben zudem über Wochen in Großküchen gearbeitet. Die Inszenierung des Stückes und die Umsetzung auf heutige Verhältnisse in einer Küche in Westdeutsch-

land geschah in enger Absprache mit Arnold Wesker. Bühnenbild und Kostüme wurden auf ein funktionales Minimum reduziert. Die Schauspieler hantieren zwar mit — ausgeliehenem — Profi-Küchengerät, aber nicht mit Lebensmitteln. Das fällt kaum auf.

Der Tag beginnt mit dem müden Einlauf der Akteure, es ist noch Zeit für persönliche Sticheleien und Geplänkel zwischen den Köchen und Kellnerinnen, die mindestens sechs Nationalitäten vertreten. Textphasen und Arbeitsgeräusche sind so aufeinander abgestimmt, daß der Zuschauer das gesprochene Wort ohne Mühe versteht. Das ist eben auch „Theater der Klänge“. Bewegungen, Worte und der Küchenlärm schwellen schließlich an bis zum Orkan: Jetzt ist Mittagsservice, totale Hektik.

Der Zuschauer wird abrupt in die Pause entlassen. Fast träumerisch geht es danach weiter, wenn Köche und Kellnerinnen aus ihrer Pause nacheinander zurückkehren. Es ist sogar Zeit für ein spielerisches Gefecht mit Schöpflöffel und Schneebesen. Wenn der Restaurant-Besitzer Marango wieder beginnt, schlurfend seine Kontrollrunde zwischen Töpfen und Pfannen zu drehen, ahnt der Zuschauer: Das Tempo wird sich wieder steigern — bis zum hektischen Abendservice. Soweit kommt es nicht. Der Deutsche Peter, der auch an diesem Tag einiges ausgeteilt hat, aber auch einstecken mußte, dreht durch, als ihm die Kellnerin Monique die Freundschaft kündigt. Er zerhackt mit dem Küchenbeil die Gasleitung. Er hat damit die Menschenmaschine, in der jeder einzelne nur ein kleines Rädchen ist, zum Stillstand gebracht. Betroffenheit weicht dem Druck der Arbeits-hetze.

„Sehenswert für alle Kochkollegen“, urteilte Erwin Knothe nach einer Probevorstellung des Ensembles. Heinrich Wächter,

Vorsitzender des Köche-Club Gelsenkirchen, will seinen Mitgliedern eine Gemeinschaftsfahrt ins Theaterhaus Düsseldorf anbieten.

Premiere ist dort am 29. November um 20 Uhr. Folgeaufführungen sind geplant bis zum 30. Dezember, jeweils mittwochs und samstags um 20 Uhr und sonntags um 18 Uhr. Kartenvorbestellungen sind möglich unter Telefon 02 11 / 46 27 46.



Sogar die Messe war dem „Theater der Klänge“ willkommene Bühne.

Foto: Ammelburger